

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wollschürze Nr. 20; die Redaktion Wollschürze Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 23. November d. J. die Räte des Oberlandesgerichtes in Prag Karl Flieder, Josef Weisser und Emilian Fibich zu Hofräten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Hochenburger m. P.

Verordnung des Handelsministeriums vom 8. November 1910

betreffend die Ausrüstung von Passagierschiffen in weiter Fahrt mit Funkentelegraphenstationen.

Österreichische Handelsseeschiffe, die einen Passagierdienst von österreichischen Häfen über Gibraltar oder Aken hinaus unterhalten, müssen auf fahrplanmäßigen Reisen mit Funkentelegraphenstationen ausgerüstet sein.

Diese Stationen müssen hinsichtlich ihrer Errichtung, ihres Betriebes und Personals der Verordnung des Handelsministeriums vom 7. Jänner 1910, R. G. Bl. Nr. 11, entsprechen, unter normalen Verhältnissen einen Telegrammaustausch auf mindestens 100 Seemeilen Entfernung gewährleisten und sollen vor allem dazu dienlich sein, über Anordnung des Kapitäns zu Rettungs- oder Sicherheitszwecken mit Küsten- oder anderen Bordstationen ohne Unterschied des Systems in Verkehr zu treten.

Die k. k. Hafenamter und die k. und k. Konsularämter sind befugt, den Schiffen, welche eine Reise mit Übertretung der vorstehenden Bestimmungen unternehmen wollen, die Beförderung von Passagieren zu untersagen.

Diese Verordnung tritt ein Jahr nach ihrer Kundmachung in Kraft. Weiskirchner m. P.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Rechnungsunteroffizier erster Klasse Franz Peterlin der k. k. Sanitätsabteilung Nr. 8 und den Postenführer Titular-Wachtmeister des k. k. Landesgendarmeriekommandos Nr. 12 Josef Schleimer zum k. k. Regierungskanzlisten in Krain ernannt.

Fenilleton.

Björnson und Ibsen.

(Fortsetzung.)

In der „Nordischen Heerfahrt“ bildet die Nibelungensage, jedoch mit Zügen aus anderen nordischen Sagen verquillt, den dankbaren Stoff. Allein er variiert hier das Thema, indem er den bedeutenden Sigurd erst spät wieder in die Feuernähe der mit dem ungeliebten Gumar verbundenen Hjordis führt. Als er sie sich aussprechen läßt, wird ihr übertünchtes Elend zu spät offenbar, um noch die verderblichen Folgen der tragischen Schuld aufhalten zu können. Auch in den „Kronpräsidenten“ kann sich der dramatisierende Philosoph nicht des logischen Raisonnements entschlagen. Wiewohl ihm gerade dieses Drama, in dem er die Probleme der Freiheit (Skule), des Berufes (Hakon) und der Kunst (Skalde) im Zusammenhang behandelt, Herzenssache ist. Denn hier trägt er seinen Kampf mit Björnson um die literarische Hegemonie aus. Jarl Skule, der vielleicht größeres Anrecht auf den Thron hat, ist gleich ihm nur Gottes Stiefkind auf Erden, weil ihm der innere Beruf fehlt. Indes der glücklichere Hakon, der sich vielleicht nicht im vollen Besitz des Rechtes befindet, seines Berufes sicher scheint. Den Skalden Jatgeirr schuf er aber zu seiner Selbstverteidigung. Der schamhaften Seele des echten Dichters ward ja darum die „Gabe des Leidens“, und die „ungelegenen Lieder sind ihm die schönsten“.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den k. k. Regierungskanzlisten Georg Hočevar zum k. k. Regierungsoffizial ernannt.

Den 26. November 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 28. November 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXIII. Stück der ruthenischen, das LXXXVI. Stück der italienischen, das LXXIX. und LXXXIII. Stück der kroatischen und polnischen sowie das LXXXIV. und LXXXV. Stück der böhmischen, kroatischen und polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. und 27. November 1910 (Nr. 270 und 271) wurde die Weiterverbreitung folgender Brecherezeugnisse verboten:

- Nr. 22 „Wohlfahrt für Alle“ vom 23. November 1910.
- Nr. 503 „L' Assiette au Beurre“ vom 19. November 1910.
- Nr. 114 „Der Blitz“ vom 19. November 1910.
- Folge 265 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 20. November 1910.
- Druckschrift: „Jahrbuch der freien Generation“ für 1911, Verlag „Die freie Generation“ (Ch. Binich), Paris.
- Nr. 139 „Nová Doba“ vom 21. November 1910.
- Nr. 441 „Narodne Stowo“ vom 17. November 1910 (Ausgabe nach der Beschlagnahme).
- Nr. 47 „Monitor“ vom 20. November 1910.
- Nr. 45 „Zemla i Wola“ vom 19. November 1910.
- Nr. 45 „Ruskoje Stowo“ vom 18. November 1910.
- Nr. 441 „Narodne Stowo“ vom 19. November 1910.
- Nr. 92 „Il Dalmata“ vom 19. November 1910.
- Druckwerk: „Das tolle Hundert, hundert Zeitungsausschnitte unheimlichen erotischen Humors in Finkätzung, nach den Originalen reproduziert“, C. W. Stern, Wien, 1909.
- Druckwerk: „Illustrationsproben, aus den Privatdrucken des Verlages C. W. Stern I. und II. Serie.“
- Nr. 121 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 19. November 1910.
- Nr. 249 „L' Alto Adige“ vom 2. — 3. November 1910.
- Nr. 24 „Koptivy“ vom 24. November 1910.
- Nr. 20 „Nový liberecký Kraj“ vom 18. November 1910.
- Nr. 46 „Stráž českého severu“ vom 18. November 1910.
- Nr. 7 „Plameny“ vom 24. November 1910.
- Nr. 16 „Havliček“ vom 26. November 1910.
- Nr. 47 „Zár“ vom 24. November 1910.
- Nr. 47 „Obrana Lidu“ vom 2. November 1910.
- Nr. 19 „Proletar“ vom 24. November 1910.
- Nr. 93 „Freigeist“ vom 22. November 1910.

Björnsons „Maria Stuart“, dessen erstem vollendeten Teile „Darnley“ ein geplantes „Bothwell“ folgen sollte, stellte eine andere Formel für die Frage auf: Was ist die Macht, was ist das Mächtige? In der Heldin, aus der er um jeden Preis eine Sphing machen wollte, läßt er das Weib über die Herrscherin Gewalt gewinnen. Doch ist dies nicht so vorzüglich gelungen wie die Zeichnung der herben, kraftvollen Gestalten Bothwells und Knorrs.

Später wendeten sich beide modernen, realistischen Stoffen zu. Bei Björnson, dem Partikularisten, war es neben dem Stoffhunger das Bestreben, von der bewährten, zaubergewaltigen Bühne aus die großen Massen zu beherrschen, ihnen die neuen Fragen der Zeit in feinspsychologischer Charakterschilderung vorzuführen. Anders bei Ibsen. Stehen bei seinem Schwiegervater Verstand und Gemüt im vollkommenen Gleichgewicht, so ist bei ihm die skeptische, grübelnde Beobachtung überwiegend, und das Mittel wird ihm bald zum Selbstzweck. Als Theaterdichter in Bergen erringt er sich die Grundlage zu seiner meisterhaften dramatischen Technik. Er beleuchtete nach strengsten künstlerischen Forderungen die wertvollen belletristischen Erscheinungen der Zeit und legte seine Ansichten über Schauspielkunst in eingehenden Analysen bestimmter Theateraufführungen nieder, nahm überhaupt Stellung zu allen schwebenden Theaterfragen seines Vaterlandes, hauptsächlich hinsichtlich der Stiftung einer Nationalbühne, wie er auch überall dem norwegischen Drama die Wege zu ebnen suchte und seine eigene Theaterleitung und deren Repertoire verteidigte.

Nichtamtlicher Teil.

Das serbische Pressegesetz.

Der serbische Finanzminister, Stojan Protic, hat als interimistischer Leiter des Ministeriums des Innern der Stupstina die bereits vor einiger Zeit angekündigte Novelle zum Pressegesetz vorgelegt. Durch dieselbe wird, wie man aus Belgrad schreibt, hauptsächlich eine wesentliche Verschärfung der Strafbestimmungen für Preßdelikte festgesetzt. Der Minister begründet die Notwendigkeit dieser Maßregel mit dem Hinweis auf den Mißbrauch der bisherigen Pressefreiheit seitens mancher Preßorgane, gegen welchen die staatlichen Behörden nach dem in Kraft stehenden Pressegesetz fast machtlos waren. Es hat sich wiederholt ereignet, daß von der Polizei als Aufsichtsbehörde verfügte Konfiskationen von Blättern von den Gerichten aufgehoben worden sind, da nach dem Wortlaut des Gesetzes die Beschlagnahme nicht aufrechterhalten werden konnte. Dieser Umstand trug in hohem Maße dazu bei, die Autorität der staatlichen Behörden in vielfacher Hinsicht zu untergraben. Die königliche Familie, staatliche Funktionäre, Politiker und Privatpersonen blieben den heftigsten Insulten unbekannter Gegner wehrlos ausgesetzt, da diese Angriffe meist anonym erfolgten, bei gerichtlicher Verfolgung aber eine als „verantwortlicher Redakteur“ fungierende Person vorgeschoben wurde, welche mit den inkriminierten Artikeln zumeist in keiner Verbindung gestanden ist. Der Minister hebt in seinem Motivenbericht hervor, daß es in erster Linie dieser Unfug, durch welchen auch das Niveau der serbischen Presse immer mehr herabgesetzt wurde, sei, dem er durch die Gesetznovelle entgegenzuwirken suche. Der Staatsrat hat den Gesetzentwurf mit einem begutachtenden Bericht zur Annahme empfohlen, stellte jedoch bei mehreren Artikeln Abänderungsanträge; insbesondere verweist der Staatsrat darauf, daß einzelne Bestimmungen der Vorlage, vorwiegend die Höhe der neuen Strafmaß, eine viel zu weitgehende Verschärfung des Pressegesetzes bilden, die nicht in den Intentionen der radikalen Parteien liegen könne. In politischen Kreisen wird im allgemeinen die Einbringung der Novelle selbst gebilligt; man befürchtet jedoch, daß sie eine zu große Einschränkung der Pressefreiheit mit sich bringen und dadurch die Öffentlichkeit außerstand setzen werde, Übergriffe behördlicher

Der Stoff ist ihm jedoch nicht seines Interesses oder gewisser Situationen wegen, sondern bloß seiner dauernden Bedeutung halber wichtig. Er will die vom Einzelfall möglichst unabhängige Tragik einer typischen Situation zum möglichst reinen Ausdruck bringen. So dient ihm, dem eigentlichen Schöpfer des experimentellen Dramas, wie Zola im Roman, alles als Mittel zur psychologischen Forschung. Es ist nur natürlich, daß er sich deshalb wie auch Björnson vorzüglich mit den sozialen Fragen und der modernen Ehe beschäftigte. Ibsen stellt in der „Nora“ die Frage: Kann eine Ehe glücklich sein, in der der Egoismus des Mannes im Weibe nur seine Puppe sieht? Muß nicht vielmehr, wie er in der Farce „Die Komödie der Liebe“ ausführt, die Ehe, sofern sie dauernden Wert besitzen soll, auf Vernunft gegründet sein? Einer Vernunft, die ebenso die Eklidasehnsucht nach einem unbestimmten, unbekanntem Glück („Die Frau vom Meere“) zu bannen weiß, als auch einem ungleichen, verderblichen Bund zwischen heißer Sinnlichkeit und kühler Berechnung aus dem Weg geht. („Klein Ehol“) Im Falle Nora wächst sich die Puppe gegenüber dem lieblosen Eigennutz des Mannes zum Weibe aus, das sich seines Wertes bewußt wird. Die in ihrem Rechte um ihrer Liebe willen betrogene Frau steht nunmehr, gleichgültig, ob sie weiter beim Manne verbleibt oder nicht, selbständig, ja fremd vor ihm. Hier ist die Lösung des Seelenkonfliktes aus dem Innern herausgeschöpft, da sich die Heldin ihre innere Freiheit erkämpft. Schwandhilde wieder in der „Komödie der Liebe“ will sich, gewichtig, ihre Liebe zu Fall dadurch bewahren, daß sie

Organe in der Presse wirksam zu bekämpfen. In oppositionellen Kreisen stößt die Vorlage auf entschiedenen Widerspruch, da es gerade die radikalen Parteien gewesen seien, welche unter dem früheren Regime mit größter Entschiedenheit für vollkommene Pressefreiheit eingetreten sind. Infolge dieser verschiedenen Strömungen wird sich die Verhandlung des Gesetzesentwurfes in der Skupština sehr lebhaft gestalten; voraussichtlich wird jedoch die Novelle erst in einem späteren Zeitpunkte vor das Plenum des Hauses gelangen, da in der nächsten Zeit die verschiedenen Finanzgesetze zur Verhandlung gelangen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. November.

Das „Fremdenblatt“ weist in einer Besprechung der **Teuerungsbekämpfungs** im Abgeordnetenhaus darauf hin, daß die Teuerung der Lebensmittel keine bloße lokale Erscheinung sei. Die Vertreter der Konsumentenkreise können angesichts der Maßregeln, die die Regierung getroffen hat, gerechterweise nicht über die Vernachlässigung ihrer Interessen klagen; sie müssen vielmehr zugeben, daß die Regierung bis an die Grenze ihrer Befugnis gegangen ist. Aber auch die Agrarier haben keine Ursache sich zu beschweren. Neben dringenden Notstandsaktionen erachtet die Regierung, wie auch der Handelsminister ausgeführt hat, die Förderung der heimischen Viehproduktion und die Verbesserung der Viehverwertung als ihre noch wichtigere, stetig zu betreibende Aufgabe.

Man schreibt aus Rom: Das italienische Marineministerium hat diesertage die für 1911 geplanten **Schiffsbestellungen** ausgeführt und demzufolge den Bau von sechs großen Torpedobootzerstörern zu 700 Tonnen Wasserdrängung, sowie von zwölf Hochseetorpedobooten zu je 300 Tonnen vergeben. An diesen Bauaufträgen sind die Staatswerfte zu Castellamare und Spezia, sowie die Privatetablissemments Orlando & Co. in Livorno und Ansaldo & Co. zu Genua beteiligt. Dem „Esercito Italiano“ zufolge wird der erste Dreadnought „Dante Alighieri“ im Oktober 1911 zum erstenmal in Ausrüstung treten. Der dank den vorzeitig flüssig gemachten Bauarbeiten mit Beschleunigung gearbeitete zweite Dreadnought, „Conte Cavour“, wird im Secarsenal zu Spezia schon binnen zwölf Monaten Bauzeit, das ist im August 1911 stapellaufbereit sein. In Anbetracht der Bemühungen des Marineministeriums zur Beschleunigung der großen Schiffsbauten ist mit Sicherheit anzunehmen, daß alle vier auf dem Programm stehenden Dreadnoughts im Jänner 1913 aktionsbereit sein werden.

Wie man aus Belgrad schreibt, hat der sozialdemokratische Abgeordnete **Kazlerović** der Skupština einen Gesetzesantrag unterbreitet, wonach Art. 84 der serbischen Verfassung über das **Wahlrecht** dahin abgeändert werden soll, daß das allgemeine, direkte, gleiche und geheime Wahlrecht allen Bürgern und Bürgerinnen zuerkannt werde, die das 21. Lebensjahr erreicht haben. Nach der gegenwärtigen Bestimmung der Verfassung besitzen das Wahlrecht nur jene Bürger, die wenigstens fünfzehn Dinars jährlicher Steuern entrichten. Da eine Änderung der Verfassung nur von der großen Nationalskupština durchgeführt werden kann, ist es wahrscheinlich, daß die Vorlage, wenn sie vor das Plenum der Skupština gelangt, verworfen werden wird; weder die

die Ehe mit einem ungeliebten, aber waderen Liebhaber eingeht. Ungleich der Moral dieser zwar witzigen, doch sonst unerfreulichen Dichtung, in der das Glückselben sich bloß mit einer schönen Erinnerung bescheiden soll und in der der Dichter für die Konvenienzehe eine Lanze bricht, läßt er die in Bildern denkende und empfindende Ellida, die von einer Gefangenschaft an der Seite ihres Gatten träumt, durch dessen Hingabe gefunden. Nun sieht sie nicht länger den unheimlichen Werber, den fremden Mann mit den geheimnisvollen Fischenaugen, die wundervolle Verkörperung des geheimnisvollen Zaubers des Meeres, in der Farbe der Stimmung, in die ihr Irrtum sowie die Macht seiner ruhigen und praktischen Energie auf ihre weiche, bestimmbare Seele, sie verlegte. Auch Ritas und Alfreds unglückseliger Bund (in „Klein Eysolf“) ist anfangs keine rechte Ehe. Ihr Produkt ist Klein Eysolf, das arme, verkrüppelte Kind, in dem die Nachgiebigkeit des Mannes gegen das Begehren des Weibes lebendig als drohender Vorwurf vor ihnen steht. Gewaltig wollen sie die Mahnung beseitigen. Da kommt das Unglück, wie gerufen, und wird zum Segen. Die große Umwandlung vollzieht sich, die Selbstüberwindung, der Triumph über das niedere Begehren. Er siegt über die Eitelkeit des Künstlers, sie über die alles beherrschende Sinnlichkeit. Endlich schenkt sie ihm das Glück. Fortan wollen sie zusammen in ernster, wohlthätiger Arbeit hinauf zu den Gipfeln, „zu der großen Stille“ wandern. Es klingt wie eine Mahnung Björnsons aus dessen Evangelien „Über unsere Kraft“ und „Loboremus“.

(Fortsetzung folgt.)

Regierung, noch die beiden radikalen Parteien, welche über die überwiegende Majorität im Lande verfügen, sind gegenwärtig geneigt, die Frage der Revision der Verfassung in irgendwelcher Richtung auf die Tagesordnung zu setzen.

Aus Berlin wird berichtet: Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, sieht die **neue Militärvorlage** eine direkte Steigerung der jährlichen Durchschnittstärke des Heeres bis zum April 1911 vor, daß von diesem Jahre an die Zahl von 515.321 Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten erreicht werden wird.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Unser Petersburger Berichterstatter hat im Hinblick auf neuerlich verbreitete Meldungen, welchen zufolge in naher Zeit Besuche des Ministers des Äußern, Herrn **Sazonov**, in europäischen Hauptstädten, in erster Linie in Paris, bevorstünden, an kompetenter Stelle Erkundigungen eingelegt. Sie haben ergeben, daß Herr Sazonov Reisen nach dem Auslande zum Zwecke der Zusammenkunft mit leitenden Staatsmännern bisher noch gar nicht in Erwägung gezogen hat.

Das „Slavische Tagblatt“ ist der Ansicht, daß an den jetzigen Wirren in **Mazedonien** eine unaufrichtige Politik Bulgariens und der Türkei Schuld trage. Die türkische Öffentlichkeit glaube nicht den Friedensbetreibungen der bulgarischen Regierung und die bulgarische Öffentlichkeit habe kein Gehör für die offiziellen Dementis der Pforte. Dabei führen aber beide Regierungen in Mazedonien auf eigene Faust eine Politik, die für beide Staaten katastrophal enden könnte.

Tagesneuigkeiten.

(Die Gebeine **Zizkas** gefunden.) „Narodni Listy“ melden aus Caslau, daß dort die Gebeine **Zizkas**, des Heerführers in den Hussitenkriegen, bei Vornahme einer Reparatur in der Nische einer Kapelle aufgefunden und amtlich beglaubigt worden sind. Eine besondere Kommission fand in der Nische eine glatte Tafel, auf der die Schrift bereits verwischt ist. Hinter dieser Steinplatte befand sich ein Papierdeckel, worauf in lateinischer Sprache zu lesen war, daß hier die Gebeine des Führers **Zizka** liegen. Bestätigt ist diese Schrift durch das Betschaft der Stadt Caslau aus dem siebzehnten Jahrhundert. Auf der Gegenmauer fand man eine zweite Nische und in dieser die Überreste des Skelettes **Zizkas**. Der ganze Fund wurde versiegelt und im städtischen Archiv aufbewahrt.

(Ein achtundneunzigjähriger **Dramatiker**.) Daß unter uns, den Menschen von 1910, noch ein Zeitgenosse von Alfred de Musset, dessen hundertsten Geburtstag wir fehen begehen, lebhaft existiert, daran werden wir durch die diamantene Hochzeit, die Ferdinand Dugué in diesen Tagen feiert, erinnert. Er ist 1812 zu Paris geboren und geht also seinem neunundneunzigsten Lebensjahre entgegen. Man kann sein Leben als ein gut angewendetes Jahrhundert bezeichnen, denn es ist ein Leben von ununterbrochener geistiger Arbeit gewesen. Er hat Gedichte, zahlreiche Romane und eine Menge Dramen verfaßt. Seine erste lyrische Sammlung gab er im Jahre 1836 heraus, und im selben Jahre wurde im Odeon sein erstes Versdrama „Castilia und Leo“ gespielt. Wie alle Dichter jener Zeit, schwelgte er im Romantischen, und bis zum Jahre 1850 sind seine Romane, deren erster, „Die Osterwoche“, 1838 erschien, wie seine Dramen Zeugnis dieser Stimmung. Das Jahr 1850 bedeutete für ihn die Wendung zum Sozialismus. Es war die Zeit, in der in Frankreich das Problem der Armutsbekämpfung alle Geister besonders lebhaft

befähigte. Damals schrieb Dugué das Schauspiel „Das Glend“, das ein so gewaltiges Aufsehen erregte wie vierzig Jahre später in Deutschland Hauptmanns „Weber“. Mit einem Schläge war der Verfasser ein berühmter Mann geworden, und er hatte von neuem einen großen Erfolg, auch als er im nächsten Jahre in seinem Drama „Salvator Rosa“ in den romantischen Stil zurückfiel. Er hat dann noch mehrere Jahrzehnte lang teils allein, teils zusammen mit seinem Freunde Anicet Bourgeois kleine und größere Stücke und Romane verfaßt und es trotz eines bewegten Boulevardlebens erreicht, „bon pied, bon oeil“, wie die Franzosen sagen, die diamantene Hochzeit zu begehen.

(Aufbewahrungsraum für **Ehemänner**.) Eine Neuerung hat ein Warenhaus in Nebraska eingeführt: ein Wartezimmer für Herren, die ihre weiblichen Angehörigen auf einer Einkaufstour begleiten. Der Raum ist mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, die ein moderner Klub aufweist. Um die Damen nicht zu nötigen, in das nur für die Herren bestimmte Wartezimmer zu gehen, wenn sie ihre Begleiter abholen wollen, hat die Firma mit der Neueinrichtung die Ausgabe von Marken verbunden, die je in einem Exemplar der Dame und ihrem Begleiter ausgehändigt werden. Ist nun die Dame mit ihrer Runde durch das Geschäft fertig, so übergibt sie ihre Nummer einem der Botenjungen, der damit in das Wartezimmer geht und den zu der Nummer gehörigen Herrn seiner Dame wohlbehalten überliefert.

(Der **Wettkampf zweier Stars**.) Victor du Bled veröffentlicht in der „Revue des Deux Mondes“ einen Artikel, der sich mit der Stellung der Schauspieler in der Pariser Gesellschaft beschäftigt. Von den vielen Anekdoten, die er erzählt, sei eine, die von der Feindschaft zweier der größten Sängerinnen aller Zeiten, der Malibran und der Sontag, handelt, hier wiedergegeben. Eines Abends fand im Hause einer der vornehmsten Damen der Pariser Gesellschaft ein Konzert statt; unter den Gästen befanden sich Lamartine, Victor Hugo, Rossini, Cherubini, Paer und andere Berühmtheiten. Rossini setzte sich ans Klavier, und die beiden rivalisierenden „Sterne“, die Malibran und Henriette Sontag, begannen zu singen. „Sie suchten sich gegenseitig zu übertreffen“, raunten sich die Gäste ins Ohr, „man sollte meinen, daß es sich um eine Herausforderung handelt; so etwas hat man noch nicht gehört und wird man wohl nie wieder hören.“ Als die beiden Künstlerinnen das große Duett aus „Semiramis“ sangen, kannte die Begeisterung keine Grenzen. Nach dem letzten Takt sprang Rossini auf und sagte, aufs tiefste ergriffen: „Das war zu schön, ich erlicke vor Aufregung, ich muß mir Luft machen, umarmen Sie mich, meine Damen!“ Nachdem er die beiden Künstlerinnen umarmt und geküßt hatte, schob er die eine zu der anderen hin, damit sie sich nun auch gegenseitig umarmten. Dieser Streich mißlang ihm aber: beide Damen traten, indem sie sich kühl von oben bis unten maßen, einen Schritt zurück. Die Stimmung sank infolge dieses Vorfalls auf den Gefrierpunkt. Um sie wieder ein wenig zu heben, setzte sich ein ungarischer Graf ans Klavier und begann den Bauernwalzer aus dem „Dreischütz“ zu spielen: man improvisierte einen kleinen Ball. Die Malibran tanzte mißverbal; sie war sich dessen selbst bewußt und sagte zu ihrem Tänzer, mit einer boshaften Anspielung auf ihre Rivalin: „Walzer kann ich nicht tanzen — ich habe eben nichts Germanisches an mir.“

(Die **Niagarafälle**.) Eine kurze Weile noch und die Niagarafälle, die alljährlich Tausende von Fremden zur Bewunderung dieses herrlichen Naturwunders heranziehen, werden den Rest ihrer imposanten Schönheit verloren haben. Die zahlreichen industriellen Anlagen, die die gewaltige Wasserkraft für ihre Zwecke ausnützen, haben dem Landschaftsbild ohnehin schon seinen grandiosen Zauber geraubt. Nun sind neue große Arbeiten im

walzer käme. Einmal gähnte Kettwitz, und als ich ihn strafend ansah, hielt er schnell die Hand vor den Mund.

Von da ab unterhielt ich mich mit dem Leutnant nach rechts, über Schleichwalzer, Schlittschuhlaufen und unsere Pension, für die er sich sehr interessierte, denn er hatte drei Schwestern und fand, daß ich der jüngsten ähnlich sähe. Mit Kettwitz sprach ich keine Silbe mehr. Der Tischwalzer wurde getanzt, wir sahen lange zu, bis Kettwitz sich endlich dazu entschloß. Aber wir konnten nicht in Takt kommen, und als wir einmal unter Anstoßen und Ausweichen rund getanzt hatten, stellte er mich weg. Glücklicherweise holte mich nun der kleine rechte Tischnachbar, der sehr gewandt tanzte. Das Parkett war wundervoll gewischt, man flog nur so. Alle Leutnants waren sehr gesprächig. Die Einjährigen standen neben der Tür an einen Porzellanschrank gelehnt, sahen dem Tanzen zu und schienen sich nicht sonderlich zu amüsieren. Maud sah ich, so oft ich sie erblickte, mit einem langen Dragoner tanzen. Das sei Böhlinger, erklärte mir ein schlanker, schwarzer Mensch, der feurige Augen hatte und echte Locken. Derselbe tanzte so oft mit mir und sagte mir wunderhübsche Sachen. Am besten gefiel mir das: „In Ihren Augen spiegelt sich Ihre Seele wider.“ Mein Kleid gefiel ihm am besten. Gerade das einfache Weiß mit dem Beilchenstrauß sei etwas, was man so selten unter den heutigen jungen Damen anträfe. Die seien alle bloß auf Glitter und Tand gestimmt und hätten keine geistigen Interessen und keine Seele. Er schien überhaupt viel Schmerzliches erlebt zu haben, er deutete es so an und sagte mit einem Seufzer:

Göhren.

Novelle von **Liesbet Dill**.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„O ja, aber ein mäßiges,“ sagte der Baron und starrte auf den Rotweinsleck.

„Ich bin hier noch nicht drin gewesen,“ fuhr ich fort. „Aber ich habe vor drei Jahren die Irene Friesch zweimal gesehen.“

„Ach was!“ meinte Kettwitz.

„Donnerstags gab sie die Medea und Sonntags die Walküre.“

„Das scheint ja eine vielseitige Dame zu sein —“ meinte der Baron, und mir fiel mit Schrecken ein, daß die Walküre ja was zum Singen war.

Beim zweiten Gang nahm er zwei Filetstücke auf einmal und begann eifrig zu essen. Ich dachte, es sähe gut aus, wenn man einen Gang vorübergehen ließe, und dankte. Aber ich sah, daß die anderen nur wieder alle nahmen. Dazu der feuchte Rotweinsleck, ich wurde still und ganz traurig. Es sah mir etwas Dummes in der Kehle, das ich nicht herunterkriegen konnte; die anderen waren alle so lustig, bei Maud stießen sie schon fortwährend mit den Gläsern an, und wenn Maud etwas sagte, lachten alle. Maud stützte die Ellbogen auf den Tisch, und einmal gab sie ihrem Leutnant einen Klapps auf die Hand.

Ich sah wie auf Kohlen. Als der Käse gereicht wurde, für den ich erst recht dankte, mußte ich, daß jetzt das Souper ein Ende hatte und nun bald der Tisch-

Gänge, weitere Fabriken erstehen, und nach ihrer Vollendung wird der größte der Fälle, der eine Breite von 900 Meter hatte, auf 487 Meter zusammenschumpfen. Andere Fälle werden nur noch 150 Meter breit sein, wo früher sich die Wassermassen in mächtigen Kastaden von 300 Meter Breite ihren Weg bahnten. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich nach Kräften bemüht, diesem Vandalismus entgegenzuarbeiten, aber alle Versuche scheiterten an dem Widerstand des Staates Ontario, der praktische Gesichtspunkte in den Vordergrund stellt und auf die rasche Entwicklung seiner Industrie ein größeres Gewicht legt als auf die landschaftliche Schönheit der Niagarafälle.

— (Tolstoj, der Schalk.) Unter den Besuchern von Jasnjana erschien einmal ein reicher Amerikaner; er war in Gesellschaft seiner Freunde und hat um die Erlaubnis, den großen Russen zu sehen. Er sprach auch, sie würden ihn durch Sprechen nicht belästigen und mit einem Blick zufrieden sein. Die Erlaubnis wurde gewährt. Tolstoj saß auf seinem Balkon „wie ein buddhistisches Götzenbild“, so sagte er, und die ganze Gesellschaft der Amerikaner zog langsam und schweigend an ihm vorbei; jeder blickte ihn beim Vorbeigehen an. Eine Dame hielt sich nicht an den Kontrakt gebunden. Sie stand einen Augenblick still und rief: „Leo Tolstoj, Leo Tolstoj, alle Ihre edlen Schriften haben mein Leben tief beeinflusst; aber was mich am meisten gelehrt hat, ist Ihr . . .“ Hier hatte sie den Namen des Werkes vergessen. Der franke Dichter lehnte sich über die Brüstung des Balkons und flüsterte lächelnd: „Tote Seelen?“ „Ja, ja,“ erwiderte sie. „Das Buch ist aber von Gogol, nicht von mir!“ antwortete Tolstoj.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Audienz.) Seine Majestät der Kaiser hat gestern den Landeshauptmann-Stellvertreter Leopold Freiherrn von Liechtenberg in Audienz empfangen.

— (Von der Jagdausstellung.) Das Komitee der hiesigen Jagdausstellung hat den Studierenden der hiesigen Mittelschulen sowie der Lehrerbildungsanstalt für Mittwoch und Donnerstag, den 30. d. M., den 1., 7. und 8. Dezember, unentgeltlichen Besuch der Ausstellung bewilligt, wenn einzelne Klassen unter Aufsicht eines Lehrers korporativ die Ausstellung besichtigen. Der Besuch ist jedoch tagsvorher dem magistratischen Präsidialsekretär Herrn Janko Ritter von Bleiweis anzumelden.

— (Trauung.) Am 26. d. M. fand in der hiesigen Garnisonskapelle die Trauung des Herrn Dr. Matthias Slovik, k. und k. Regimentsarztes beim Infanterieregiment Nr. 27, mit Frau Theresia Tavčar, geb. Levč, durch den Herrn Feldkurat Marasčić statt.

— (Bermählung.) Am 26. d. M. fand die Bermählung des Herrn Dr. Stanjo Lapajne, Hof- und Gerichtsadvokaten in Wien, mit Fräulein Vida Lapajne, Tochter des Herrn Bezirkshauptmannes i. R. Stephan Lapajne, statt.

— (Reichsverband österreichischer Hoteliers.) Gestern früh erfolgte von Wien mit der Westbahn die Abreise der Teilnehmer an der Studienreise des Reichsverbandes der österreichischen Hoteliers nach London. Die Reisegesellschaft besteht aus etwa 150 Personen, darunter zahlreichen Damen. Für den Aufenthalt in England sind sechs Tage in Aussicht genommen, wovon zwei Tage den Verhandlungen des Kongresses, der mit dieser Studienreise verbunden ist, gewidmet sind.

„Wenn man einmal in meinen Jahren ist, sieht man die Welt mit anderen Augen an. Die Menschen sind meistens schlecht und nur wenige sind Ausnahmen. Einige aber Engel.“

Dabei sah er mich an, daß es mir ganz kalt wurde, und als wir kurz darauf Rheinländer tanzten, drückte er mir die Hand. Das schickte sich sicher nicht, aber es war doch sehr nett. Als wir zusammen in einer Ecke saßen, sprach er gerade davon, was er schon alles durchgemacht hätte, und wie schwer das Leben sei, und daß einen ein tiefer Schmerz erst zum reifen Menschen mache.

Da drehte sich Susi nach uns um und lächelte, Nettelbeck, der neben ihr stand, ebenfalls. Sie bog ihren Fächer auseinander und flüsterte mit ihm.

„Wer ist eigentlich diese Dame?“ erkundigte sich Lichterz sofort.

Ich erklärte ihm: „Frau Rittmeister Rabe aus Straßburg.“

„So, so! Ein kolossal schönes Weib!“ meinte Lichterz ernst.

Kurz darauf sah ich ihn mit Susi tanzen.

Frau Susis hellrotes Kleid schwebte immerzu durch den Saal. Nellys Tischherr war, wie Elise mir in einer Pause mitteilte, der dicke Benedig gewesen. „Und nicht Herr von Mach?“

„Nicht! Nun siehst du, bei Nelly weiß man nie, woran man ist. Aber etwas weiß ich doch! Sie spielt im Basar das junge Mädchen, und Mach ist erster Liebhaber. Das hat immer etwas zu bedeuten, und wenn sie ihn auch heute nicht zu Tisch genommen hat, so hat sie es getan, damit wir nichts merken sollten, denn das

— (Maßnahmen zur Förderung des Wintersports ab Triest in der heurigen Saison.) Wie bereits kurz mitgeteilt, ist auch für die heurige Wintersaison die Führung von Sportsonderzügen an Sonn- und Feiertagen bei günstigen Verhältnissen für Sportbetrieb von Triest bis Apling und zurück in Aussicht genommen. Die Fahrzeiten für diese Sonderzüge sind für die heurige Saison wie folgt festgesetzt worden: Abfahrt von Triest k. k. St. B. um 6 Uhr früh. Ankunft in Feistritz-Bocheiner See um 9 Uhr 40 Min., in Veldes um 10 Uhr 14 Min., in Apling um 10 Uhr 28 Min. vormittags; Abfahrt von Apling um 7 Uhr 32 Min., von Veldes um 7 Uhr 47 Min. und von Feistritz-Bocheiner See um 8 Uhr 36 Min. abends. Ankunft in Triest k. k. St. B. um 11 Uhr 40 Min. nachts. Es ergibt sich somit gegenüber dem Vorjahre eine spätere Abfahrt von Triest um 15 Minuten und eine frühere Ankunft in Triest um 1½ Stunden. Es werden Schritte bei der Triester Tramwaygesellschaft eingeleitet, um die Führung von Tramwaywagen zu dem Früh- und vom Abendzuge zu erwirken. Die Sportzüge werden alle drei Wagenklassen führen. Die Benützung anderer (fahrplanmäßiger) Züge mit diesen Sonderzugskarten wird nur gegen Aufzahlung der ganzen Differenz zwischen dem normalen Fahrpreise der zu benützenden Klasse und Zugsgattung für die Hin- und Rückfahrt und dem Preise der gelösten Sonderzugrückfahrkarte gestattet. Außer dieser Maßnahme zur Förderung des Wintersports werden die für Mitglieder der Wintersport- und Alpinen Vereine im Vorjahre zugestandenen ermäßigten Rückfahrkarten zweiter und dritter Klasse mit fünfzügiger Gültigkeit auch in der heurigen Wintersaison, und zwar bis 30. April 1911, zur Ausgabe gelangen. Diese ermäßigten Rückfahrkarten berechnen sich zur Benützung aller fahrplanmäßigen Personenzüge und der Sportsonderzüge, wobei jedoch die Hinfahrt an einem Sonn- oder Feiertage oder am Tage einer Wintersportfestlichkeit oder am unmittelbaren Vortage eines der genannten Tage angetreten werden muß. Diese Rückfahrkarten werden für folgende Relationen ausgegeben: Von Triest k. k. St. B. und Opčina k. k. St. B. nach Podbrdo, Feistritz-Bocheiner See, Veldes, Apling, Tarvis, Villach und Klagenfurt. Die Führung des ersten Sonderzuges ist, entsprechend günstiges Wetter in der Wochein vorausgesetzt, bereits für nächsten Sonntag in Aussicht genommen.

— (Landwirtschaftliche Schule in Stauden.) Mit Beginn des heurigen Schuljahres ist die Schule in Stauden vollkommen reorganisiert. Wie notwendig es war, die Schule den heutigen Bedürfnissen entsprechend zu reformieren, zeigt zur Genüge die Zahl der heurigen Schüler. Die Anstalt hat gegenwärtig 48 Schüler, eine Zahl, die wir nur an größeren Instituten anderer Länder antreffen. Insgesamt meldeten sich für die Aufnahme 57 Bauernsöhne, so daß neun Petenten abgewiesen werden mußten. Programmgemäß besteht an der Schule eine Winter- und eine Jahreschule. Die Winterschule, die den Zweck hat, die Schüler hauptsächlich in der Viehzucht, Milchwirtschaft, Feld- und Wiesenbau zu unterweisen, umfaßt zwei Semester und zählt 36 Schüler, die Jahreschule, die die Schüler vor allem im Weinbau, in der Kellereiwirtschaft, im Obstbau und der Obstverwertung zu unterweisen hat, zählt 12 Schüler. Der erhöhte Schülerstand erheischte die Neuanschaffung des Schulinventars für 16 Schüler in sämtlichen Schul- und Wohnlokalitäten. Mit der Neuorganisation der Anstalt ist auch die Zahl der Lehrkräfte gestiegen. Neuangestellt sind zwei Fachlehrer, einer für den Unterricht aus der Tierzucht und Milchwirt-

mit dem roten Punkt auf der Liste war ihr doch unangenehm.“

Daraufhin besahen wir uns den hübschen schlanken Dragoner einmal gründlich.

„Groß ist er, klug sieht er aus, auf der Kriegsakademie war er auch, und da er Dragoner ist, wird sie ihn wohl nehmen.“

Da wir Mach so genau besahen, kam er auf mich zu und engagierte mich. Ich fand nun auch, daß er famos Walzer tanzen kann, und nun erschien mir die Tatsache, daß Nelly am Ende für ihn Interesse haben könnte, erklärlich.

Der Ball ging dem Ende entgegen. In der Ecke auf dem Sofa saß Elias mit dem Hauptmann, sie besahen Photographiealbum. Sie zeigte ihm auch unsere entsehrlichen Pensionsbilder, als wir noch alle einen Zopf hatten, und sie lachte mit dem Hauptmann darüber, was ich wenig taktvoll fand.

Zu meinem Wibe sagte er: „Wer ist denn dieses magere junge Streitroß?“ Und Elise machte ihm Augen nach mir herüber.

Frau Susi saß in der anderen Ecke mit dem kleinen Nettelbeck, der eine Glaze und ein Monokel hat und den ganzen Abend nicht von ihrer Seite wich. Der blasse Blücher hielt ihr die Kaffeetasse. Daß sie sich nun gerade die beiden Häßlichsten ausgesucht hat, konnten wir gar nicht begreifen.

Maud kam mit Böhringer durch den Saal, sie setzten sich zu uns in unsere Ecke, und der Lohndiener servierte Kaffee.

Neben mir saß der schwarzlockige Leutnant Lichterz wieder, der das von der Seele zu mir gesagt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

schaft, der zweite für den Feld- und Wiesenbau, so daß an der Anstalt gegenwärtig fünf ständige Lehrkräfte wirken. Mit der Anstalt ist weiters ein einjähriger Haus-haltungskurs in St. Michael (im Kloster der Armen Schulschwestern De Notre Dame) verbunden, an dem zwei Lehrkräfte aus Stauden wirken und der von 22 Mädchen (8 interne und 14 externe) besucht wird. Außerdem veranstaltet die Schule in Stauden verschiedene kürzere Kurse und Wandervorträge. An der Anstalt bestehen gegenwärtig 12 kürzere landwirtschaftliche Kurse. Die Anstalt hat sich auch sonst in der letzten Zeit in mannigfacher Richtung neu eingerichtet und vervollständigt. Von den Neuherstellungen sind anzuführen: ein neuer Schweinestall, ein Geflügelstall für 200 Hühner, ein Stratifikationshaus für Reberedlungen, zwei Wohnungen für den Obstgärtner und Milchmeier, neue Holzlegen. Weiters wurden vergrößert und neu eingerichtet: die Schulküche, die Waschküche, die Wein- und Obstkeller. Die Garten- und Rebkulturen wurden erweitert, der Obstspaliergarten und der botanische Garten neu angelegt. Von den Neuanschaffungen sind auch verschiedene landwirtschaftliche Maschinen zu erwähnen, so daß die Anstalt heute den Anforderungen des landwirtschaftlichen Fortschrittes sowie den Bedürfnissen des praktischen Unterrichtes vollkommen entsprechend eingerichtet erscheint. Auch das Wirtschaftsergebnis war in den letzten Jahren ein befriedigendes. Im Jahre 1909 hat die Anstaltswirtschaft einen Reinertrag von 2907 K ausgewiesen.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) In der gestern begonnenen vierten Schwurgerichtsperiode wurde der Straffall gegen den im Jahre 1889 geborenen, nach Zagorja Krusica zuständigen, ledigen Maurergehilfen Matthias Jerančić wegen Totschlages und leichter körperlicher Beschädigung in Verhandlung gezogen. Der Sachverhalt ist folgender: Am 15. August l. J. waren im Gasthause des Johann Bricej in Stephansdorf mehrere Burschen versammelt. Unter ihnen befand sich auch der Angeklagte sowie die im Gruberkanal beschäftigten Arbeiter Anton Jurican und Paul Lončarić. In später Nachtstunde entstand zwischen diesen Arbeitern und anderen Burschen wegen eines Mädchens ein Streit. Um einen Kaufvertrag zu verhindern, schaffte der Gastwirt die Urheber und Rädelsführer aus dem Gasthause. Jurican und Lončarić gingen zusammen nach Hause. Unweit ihrer Wohnung wurden sie plötzlich von jemandem überfallen, der mit einem harten Gegenstande auf sie dahinhieb und beide zu Boden schlug. Lončarić schleppte sich nach Hause, während Jurican am folgenden Morgen in der Tenne des Besitzers Johann Požeta bewußlos aufgefunden wurde. Jurican wurde ins Landeshospital nach Laibach überführt, wo er noch am selben Tage, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb. Lončarić hatte am Kopfe drei Verletzungen, indes leichter Natur, erhalten. — Der Täter wurde bald in der Person des Angeklagten Matthias Jerančić ausgeforscht. Er verlegte sich anfänglich aufs Leugnen, gestand aber schließlich die Tat mit der Angabe ein, er habe den Jurican und Lončarić nur deshalb geschlagen, weil sie ihn überfallen wollten. Diese Angaben sind jedoch nicht stichhaltig, da Jurican und Lončarić ganz ruhig nach Hause gingen. Vielmehr dürfte der Angeklagte gegen sie aus Haß und Neid gehandelt haben, weil sie eben Fremde sind. Die Geschworenen bejahten einstimmig die an sie gestellten Hauptfragen auf Totschlag und leichte körperliche Beschädigung, worauf der Gerichtshof über Jerančić eine schwere, mit einem Fasttage und einem harten Lager in jedem Monate verschärfte Kerkerstrafe in der Dauer von drei Jahren verhängte. Z.

— (Abhärtung gegen Erkältung oder Erkältung durch Abhärtung?) Man kann sagen, daß die Frage, ob Erkältungen durch Abhärtung vermieden oder unter Umständen befördert werden, den Menschen von Kindesbeinen an verfolgt, denn wer hätte nicht schon die jungen Mütter darüber streiten hören, ob sie ihre Pflöcklinge mehr oder weniger warm anziehen oder waschen sollen. Aber auch für den erwachsenen Menschen bleibt dieselbe Frage fortgesetzt bestehen, wenn er nicht schon durch Ausübung seines Berufes einer gewissen Abhärtung unterworfen ist, die ihm eine Widerstandsfähigkeit gegen Erkältungen gibt. Diese Form der Abhärtung ist auf alle Fälle die wertvollste und sicherste, während ihre künstliche Erzielung mit Bedenken verknüpft ist. Wer einfach dadurch sich abhärten will, daß er zu bestimmten Tageszeiten kalte Waschungen an seinem Körper vornimmt, kann unter Umständen recht schlechte Erfahrungen damit machen. Es kommt vielmehr auf die Gewöhnung an die frische Außenluft und auf den Einfluß von Temperaturwechseln an. Das ist ja auch der Grund, weshalb die Leute, die durch ihre tägliche Arbeit eine solche Gewöhnung erreichen, sich um eine künstliche Abhärtung nicht weiter zu bekümmern brauchen. Wer nun gar einen bereits chronisch gewordenen Katarch durch kalte Waschungen zu vertreiben gedenkt, ist auf gänzlich falschem Wege. Auch sollten blutarme und sonst schwächliche Leute gewarnt werden, sich durch derartige Experimente abhärten zu wollen. Die Bornahme von Freiübungen in gut gelüfteten, aber sonst nicht besonders stark abgekühlten Räumen dürfte namentlich für den Anfang am ehesten gute Dienste leisten. Wenn man danach noch eine Wasserbehandlung vorzunehmen wünscht, so sollte der Körper vorerst mit ziemlich heißem Wasser und dann erst mit kaltem von etwa 10 Grad behandelt werden. Zu warme Kleidung ist ebenso bei Kindern wie bei Erwachsenen zu vermeiden, aber natürlich auch das Gegenteil. Ein Kind wird zum Beispiel auch nicht immer eine ge-

eignete Abhärtung dadurch erfahren, daß es mit nackten Beinen herumläuft, während manche in ihrer Gesundheit dadurch geradezu geschädigt werden. Außerdem sollte man den Rat beherzigen, sich vor der Erkältung nicht zu fürchten, sondern bei jedem Wetter in geeigneter Kleidung auszugehen.

*** (Feuer.)** Heute gegen Mitternacht geriet die Schuppe des Branntweinbrenners J. Sebenik in Untersiska, Knezova ulica, aus bisher unbekanntem Grund in Brand. An der Löschaktion beteiligte sich der Feuerwehr- und Rettungsverein, der mit einem Train dahin abgegangen war. Das Feuer wurde bald gelöscht.

— (Die Vertiefungsarbeiten im Gruberkanale) wurden infolge anhaltenden Hochwassers eingestellt und die Unternehmung kann wegen der unbeständigen Witterung den Termin der Wiederinangriffnahme nicht bestimmen. Nicht einmal die Pflasterung der Böschungen kann vor sich gehen, denn es fehlen fast sämtliche Arbeiterkategorien. Aber auch die maschinellen Vorrichtungen müssen stillstehen; man hört im Gruberkanale seit zwei Wochen sonst nichts als das Rauschen der Wasserwellen, die an Gerüste, Stein- und Betonwände sowie an den Baggerföhrer anschlagen und abprallen. Vor acht Tagen wurde am Brühl ein neuer Kahn von ungewöhnlicher Größe fertiggestellt, der für das Verfrachten des Steinmaterials aus Podpeč bestimmt ist. Er muß aber ruhen, bis man ihn an den Dampfer ansetzt. Letzterem passierte unlängst, als man von Brühl flussabwärts abdampfen wollte, plötzlich ein Unfall. Die Dampfmaschine und der Steuermann erwiesen sich zu schwach; das reißende Hochwasser erfaßte das Boot und trieb es gegen die Schleusen am Brühl, wo der Dampfer anprallte und sich empfindlich beschädigte, während sich die „Mannschaft“ mit großer Mühe auf den dortigen Holzbalken rettete. Der Dampfer mußte in Reparatur gegeben werden. Diesertage wurde er zwar ausgebessert, aber wann er mit dem großen Materialkahn nach Podpeč abdampfen wird, ist noch unbestimmt.

— (Einige statistische Daten über die Stadt Laibach.) Laibach zählt zur Zeit 1863 Häuser, die sich auf 236 Gassen, Straßen und Plätze verteilen. In den letzten zehn Jahren erhielten 53 Gassen, bzw. Straßen und Plätze, neue Benennungen. Die einzelnen Stadtteile zählen Häuser wie folgt: das I. Viertel oder die Poljanavorstadt 200, das II. Viertel oder St. Jakobsviertel 255, das III. Viertel oder Burgviertel 590, das IV. Viertel oder Bahnhofsviertel 448, das V. Viertel oder die Vororte Gradestdorf, Karolinengrund usw. 245 und das VI. Viertel oder Udmat 125 Häuser.

— (Eine neue Schlachthalle in Idria.) Man schreibt uns aus Idria: Etwa zehn Minuten vom Weichbilde unserer Stadt entfernt, steht auf der Reichsstraße Idria-S. Lucia ein einsames Gebäude, dessen Äußeres, nebst den fast frei in den Idrijcafluß mündenden Abflutkanälen sofort eine Schlachthalle erkennen läßt. Die zu geringe Entfernung der Halle von der Stadt sowie andere sanitäre Unzukömmlichkeiten veranlaßten die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Loitsch, die weitere Benützung der Schlachthalle zu untersagen und dem städtischen Gemeinderat den Auftrag zu erteilen, eine neue, den jetzigen Anforderungen entsprechende Halle zu errichten. Da der Neubau einer Schlachthalle mit großen Ausgaben verbunden ist, trat der Gemeinderat an die Bezirkshauptmannschaft mit dem Ansuchen heran, die alte Halle renovieren zu dürfen. Die zu diesem Zwecke erschienene Kommission konstatierte, daß eine Renovierung der Halle, die den gesetzlichen Anforderungen vollständig entspräche, unmöglich ist. Die Stadtgemeinde beabsichtigt nun, nach Plänen des Stadtarchitekten Holinsky in Laibach eine neue, vollkommen modern eingerichtete Schlachthalle auf dem dem Bauunternehmer Murovec gehörigen Baugrunde zu errichten. Es bedarf nur noch des Entschlusses des Gemeinderates, um den Neubau in Angriff zu nehmen. Gleichzeitig mit dem Bau der Schlachthalle beabsichtigt die Gemeinde einen neuen Marktplatz für die Viehmärkte, und zwar neben der neuen Schlachthalle zu errichten.

*** (Schadenfeuer.)** Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, brach am 24. d. M. nachmittags in der Dreschtemme der Besitzerin Maria Kuret in Karin, Gemeinde St. Michael, ein Schadenfeuer aus, dem die Dreschtemme und die daran anstoßende Stallung samt den eingebrachten Landesprodukten zum Opfer fielen. Der Schaden beziffert sich auf 2200 K, die Versicherungssumme auf nur 700 K. Das Feuer wurde durch die Ortsinsassen lokalisiert. Die Entstehungsurache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden.

— (Wolfs Spuren.) In den Wäldern an der krainisch-kroatischen Grenze wurden von Jägern und Bauern Wolfs Spuren entdeckt. Einem Bauer in Dolga Vas wurde ein Wächhund umgebracht. Es handelt sich um Wölfe, die aus Kroatien oder Bosnien zugelaufen sind. Der frühzeitige Winter und der quälende Hunger treiben das Wild in die Nähe der Ortschaften.

— (Wilderer an der Arbeit.) Am 23. d. M. nachmittags betrat der in Koslerischen Gute am Moorgrunde, Gemeinde Tomiselj, als Wildschäfer und Jagdaufscher bedienstete Franz Gotman, im Jagdreviere seines Dienstgebers drei Wilderer, die auch einen Hund bei sich hatten. Zwei waren mit Gewehren versehen, während der dritte den Hund führte. Als Gotman, der sich hinter einem Gebüsch versteckt hielt, die Wilderer anrief, ergrieffen sie die Flucht in den Wald. Sie waren aber inzwischen vom Gotman erkannt worden.

— (Unglück bei einem Brückenbau.) Am 21. d. M. nachmittags zogen die beim Brückenbau in Globoko beschäftigten Arbeiter Ferdinand Dietl und Konrad Maier einen Baumstamm auf dem Geleise über die Brücke. Unterdessen kamen mehrere Arbeiter aus dem Globoko-Tunnel mit einem Bahnwagen angefahren. Trotz der gegebenen Signale konnten Dietl und Maier den Stamm nicht rechtzeitig entfernen und dieser kam vom Geleise schräg über die Brücke zu liegen. Beim Anfahren des Bahnwagens wurde der rückwärts an der Bremse stehende Arbeiter Johann Zotel vom Stamme erfaßt und mit solcher Gewalt ans Brückengeländer gedrückt, daß er außer einem Armbrüche und anderen Quetschungen schwere innere Verletzungen erlitt.

— (Unfälle.) Beim Brückenbau in Belče wurden die Brückenbauarbeiter Dominik Znidarsic durch ein Eisenstück am linken Auge und Mavre Gjuric durch den Anprall an einen Wagen am rechten Fuße schwer beschädigt. — Die 22jährige Magd Johanna Lorenci in Brest wollte sich diesertage die Füße wärmen und setzte sich auf einen mit siedendem Schweinefutter gefüllten Kessel. Dabei rutschte der Dedel herab; die Lorenci geriet mit den Füßen in das siedende Schweinefutter und zog sich schwere Brandwunden zu. — Dem Fabrikarbeiter Franz Zabrezovnik in Perovo wurde bei der Arbeit das rechte Auge durch Eisenstaub schwer verletzt. — Beim Schwellerschichten fiel dem Arbeiter Josef Albrecht ein Schwellen auf den linken Fuß. Die Beschädigung ist schwer. — In St. Kreuz glitt der Tagelöhner Karl Knez auf dem Wege aus und zog sich einen Beinbruch zu.

— (Verhaftung eines Zwänglings und eines stedbriesslich Verfolgten.) Am 26. d. M. früh ist der Zwängling Johann Potepan aus der Zwangsarbeitsanstalt in Laibach entwichen und begab sich zuerst nach Stožice. Hier entwendete er im Geschäftslokale der Greislerin Maria Ramovs einen Habelock und entfernte sich. Der Lehrling Thomas Tomsic hatte aber den Diebstahl sofort bemerkt und nahm die Verfolgung des Diebes auf. Potepan warf den Habelock weg und schlug die Richtung gegen Mala Vas ein. Schon eine halbe Stunde später entwendete er einen im Gastzimmer des Ludwig Cuden in Mala Vas an der Wand hängenden Überzieher, wurde aber von der Wirtin in dem Momente bemerkt, als er das Gasthaus verlassen wollte. Von da begab sich Potepan nach Jezica. Hier erzielte ihn das Schicksal; er wurde durch die Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte in Laibach eingeliefert. — Weiters wurde der seit Juni d. J. flüchtige und wegen Verbrechens des Diebstahles stedbriesslich verfolgte Ignaz Stenovec aus St. Georgen bei Krainburg verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Im Scherze verletzt.) Wegen einer Geringsfügigkeit gerieten die Besitzersöhne Martin Odar und Matthäus Arh aus Althammer in einen Streit, in den sich auch der Besitzersohn Thomas Arh einmischte. Er brachte den Odar aus Scherz zu Boden, dieser aber fiel so unglücklich, daß er sich eine schwere Quetschung am rechten Sprunggelenke des inneren Knöchels zuzog.

— (Ein Altartuch gestohlen.) Vor kurzem hat ein Vagant in der Herz Jesu-Kapelle der Pfarrkirche zu Homec, Bezirk Stein, ein auf 56 K bewertetes Altartuch gestohlen und es sodann einem Gastwirte in Unterfernig um 3 K 60 h verkauft. Der Vagant ist bei 50 Jahre alt, mittelgroß, stark, mit schwarzem Schnurrbart, war mit einem grauen, defekten Anzuge bekleidet und dürrte mit dem vazierenden nach Strazisce oder St. Martin, Bezirk Krainburg, zuständigen Agidius Dorn identisch sein.

— (Eine Brandkatastrophe in Amerika.) In der Stadt Newark hat sich am 26. d. M. eine furchtbare Katastrophe ereignet. Es geriet ein Fabrikgebäude in Brand, wobei ein Knabe und dreißig Frauen und Mädchen teils verbrannten, teils beim Sprung aus dem Fenster umkamen. Dreißig Verletzte liegen in den Hospitälern, darunter viele tödlich Verwundete. Die Toten sind meistens Slavinnen und Italienerinnen.

*** (Erzesse.)** Den Anfang der üblichen Erzesse machte am Samstag ein bekannter 37jähriger Branntweintrinker, indem er nachmittags in berauschem Zustande auf dem Marienplatze und in der Preserengasse erzedeierte. Ein Sicherheitswachmann steckte den Erzeden in den Kotter. — Nachts ging über die Petersstraße ein ebenfalls bezechter Tagelöhner und störte derart die nächtliche Ruhe, daß die Nachbarn die Fenster öffneten. Auch diesen ereilte das gleiche Schicksal wie seinen ehrenfesten Kollegen. — In der Tirnauer Vorstadt überfielen zwei Spenglergehilfen einen Friseur und bearbeiteten ihn solange mit Häuten, bis ein Sicherheitswachmann erschien und die Spengler abführte. — An der Untertrainer Straße entstand in einer Branntweinschenke zwischen den Gästen ein Streit, in dessen Verlaufe ein bezechter Soldat des 27. Infanterieregiments seine Seitenwaffe zog und mit dieser um sich herum schlug. Dem Soldaten kam sein ebenfalls bezechter Kamerad zur Hilfe. Ein herbeigeholter Sicherheitswachmann ließ aus der nahen Landwehrkaserne eine Patrouille holen, die die beiden Soldaten verhaftete. — Als Sonntag nach Mitternacht in der Slomsetgasse zwei heimkehrende Passanten in einen Wortwechsel gerieten, zog der eine, ein 28jähriger Eisendreher, einen Revolver und feuerte einen Schreckschuß gegen den Boden ab. Nun rief der andere um Hilfe, worauf über Anordnung eines Leutnants aus der nahen Infanteriekaserne eine Patrouille erschien, die die Passanten in die Kaserne abführte und sodann einem herbeigerufenen Sicherheitswachmann übergab.

— (Eine wanderlustige Kröte.) Gestern wurde eine auf dem Rasenplatze in der Sternallee hausende Kröte (bufo cinereus) bemerkt, die sich ganz munter auf der Schneefläche dahinbewegte. Das Tierchen dürste infolge des eingetretenen milden Wetters aus dem Winterschlaf, bzw. aus seiner Erstarrung erwacht und aufgetaucht sein, worauf es seine Reise antrat. Die Fahrstraße schien der Kröte für solche Ausflüge nicht besonders geeignet, weshalb sie sich hoch auf den Rasenplatz zurückzog, da ihr Erwachen doch etwas verfrüht sein mochte. Das Tierchen dürste alsdann neuerdings sein Winterquartier aufgesucht haben.

*** (Boshafte Beschädigung.)** Diesertage wurden im Gebäude der Katoliska Tiskarna in der Ozka ulica mehrere Fensterscheiben in boshafter Absicht zertrümmert. Sonntag nachts wurde an der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn die vor dem Taubstummeninstitute gestandene eiserne Tafel mit der Aufschrift „Haltestelle“ abgebrochen vorgefunden.

*** (Ertappte Vogelfänger.)** Vorgestern ertappte ein Sicherheitswachmann in einem Garten an der Ziegelstraße einen Arbeiter beim Vogelfange mit Leimruten. Als Lockvögel hatte der herzlose Mann mehrere Sperlinge angebunden gehabt.

*** (Für die Feiertage.)** Samstag vormittags ließ eine naive Bäuerin auf dem Balbatorplatze sechs Kilogramm Rindschmalz in einem weißen Fetzen liegen und begab sich in ein Haus. Als sie zurückkehrte, war das Schmalz bereits von einem Ledermaul gestohlen worden.

*** (Verdächtige Passanten.)** Sonntag nachts verhaftete ein Sicherheitswachmann auf der Wiener Straße zwei arbeitslose junge Burschen, einen Tagelöhner und einen Schlossergehilfen. Die Verhafteten wurden nach vorgenommener polizeilicher Perlustrierung dem Schubamte übergeben.

*** (Opferstoddiebstähle.)** Unlängst wurden in der Pfarrkirche zu Rudnik zwei Opferstöcke aufgebrochen vorgefunden, während der dritte nur Spuren eines Einbruchversuches aufwies. Im Frühjahr war der Schlüssel des Kirchentores auf rätselhafte Weise verschwunden.

*** (Fahrraddiebstahl.)** Kürzlich wurde einem Fabrikarbeiter das vor einem Kaffeehaus am Alten Markt stehende gelassene, blau lackierte Fahrrad Marke „Rinta“ mit Klippen im Werte von 160 K entführt.

— (Sanitätswochenbericht.) In der Zeit vom 13. bis 19. d. M. kamen in Laibach 20 Kinder zur Welt (26,00 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 27 Personen (35,10 pro Mille). Von den Verstorbenen sind 15 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen beträgt somit 19,50 pro Mille. An Kinderbettfieber starben 1, an Ruhr 1, an Tuberkulose 1 (ortsfremd), infolge Unfalles 1, an verschiedenen Krankheiten 23 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 12 Ortsfremde (44,44 %) und 17 Personen aus Anstalten (62,76 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Kinderbettfieber 2, Bazillien 1, Masern 4, Scharlach 2, Typhus 1 (aus der Umgebung ins Landeshospital überführt), Ruhr 3 (1 aus der Umgebung ins Landeshospital überführt), Rotlauf 2.

*** (Gefunden.)** Auf der Südbahnstation: ein Paket mit alten Männerkleidern, Rauchtabak und goldenen Ringen, ferner ein Karton mit alten Kleidern und Schuhen.

*** (Verloren.)** Ein Handtäschchen nebst einer Damenuhr und Brosche mit Photographie, ein Geldtäschchen mit 9 K, eine silberne Taschenuhr nebst solcher Kette und Anhänger, eine Handarbeit, ein Geldtäschchen mit 3 K und ein Geldtäschchen mit 9 K.

— (Wetterbericht.) Die heutige Luftdruckverteilung über Europa zeigt über England ein Minimum mit 745 Millimeter, welches in der Richtung nach Osten in ein Maximum über Rußland mit über 790 Millimeter übergeht. Dementsprechend sind auch die Winde meist südöstlicher bis südwestlicher Richtung bei scharfen Frösten im Osten und milden Temperaturen im Westen. Nördlich von den Alpen hat sich Regenwetter eingestellt. Im südlichen Alpengebiete ist leicht bewölkt Wetter ohne Niederschläge vorherrschend. Auf den Alpenhöhen der mittleren Alpenzone toben heftige Schneestürme. In Laibach bleibt das Wetter konstant bewölkt und windstill. Auch der Luftdruck variiert nur zwischen sehr engen Grenzen. — Die heutige Morgentemperatur betrug bei bewölktem Himmel — 0,5 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 0,3, Klagenfurt — 0,1, Görz 3,6, Triest 5,6, Pola 6,4, Abbazia 4,5, Agram 1,6, Sarajevo 1,6, Graz 0,0, Wien 0,1, Prag 1,2, Berlin 0,0, Paris 12,4, Rizza 5,6 (Regen), Neapel 9,2, Algier 14,0, Petersburg — 8,9; die Höhenstationen: Obir — 5,0, Sonnblick — 5,4, Säntis — 1,5 (Schneesturm), Semmering — 3,0 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Leicht bewölkt, mäßig kaltes und ruhiges Wetter.

— (Verstorbene in Laibach.) Gemeldet wurden folgende Todesfälle: am 26. November: Valentin Brancic, Zwangsarbeitshausaufseher i. R., 67 Jahre, Poljanstraße 75; am 28. November: Adolf Raf, Arbeitersohn, 5 Monate, Radetzkystraße 1; Maria Drascek, Gastwirtin und Besitzerin, 76 Jahre, Bohoricgasse 9; Maria Kuncic, Besitzers- und Kaufmannsgattin, 70 Jahre, Florianzgasse 5; Katharina Toman, Private, 75 Jahre, Poljanstraße 20; Maria Tesar, Private, 86 Jahre, Karolinengrund 9; Maria Sterle, Tierarztesgattin, 73 Jahre, Radetzkystraße 11; Josef Simoncic, Schuttdiener, 60 Jahre, Herrngasse 5.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute gelangt Wagners Oper „Tannhäuser“ zum erstenmal im Abonnement (ungerader Tag für die abonnierten Sitze und Logen) zur Aufführung. In Vorbereitung stehen Humperdincks Oper „Hänsel und Gretel“, S. Jbšens Schauspiel „Die Stützen der Gesellschaft“ und Em. Kalmans Operette „Ein Herbstmanöver“. — Herr B. J. Jelenic hat der Direktion sein vieraktiges Volksstück „Na vasi“ zur Aufführung überreicht. Die Gesangsnummern hiezu wurden von Herrn Emil Adamic komponiert.

(Unsere Kleinen) warten schon mit Spannung auf die Gaben, mit denen sie der Nikola- und das Christkind beschenken sollen. Unter den vielen Geschenken darf der „Kluger Hans“ nicht fehlen, dieses reizende Bilderbuch, das mit der von Dr. Heinrich Hoffmann im Struwwelpeter mit so beispiellosem Erfolge angewandten Methode lustiger Abschreckungstheorie der Jugend die wichtigsten hygienischen Lehren predigt und sie vor vielen Unsitzen und Unarten bewahren will. Durch die urwüchsigke Situationskomik, mit der der erste Stoff bildlich verarbeitet ist und durch die in lustigstem Gewand gekleideten Verse, die sich mit struwwelpeterhafter Draht ins jugendliche Gemüt einprägen, hat sich das Buch im Fluge die Herzen unserer Kleinen erobert. Es ist unter dem Titel „Modri Janko“ auch in slovenischer Sprache erschienen und in allen Buchhandlungen erhältlich.

(„Carniola.“) Die Mitteilungen des Musealvereines für Krain bringen in Doppelhefte 3 und 4 folgenden Inhalt: 1.) Viktor Steška: Maler Andreas Herlein. 2.) Josef W e s t e r: Kulturhistorische Nachlese aus den Jahren 1842 bis 1849. 3.) Dr. Josef Tominef: Zum politischen Programm Anton Auerspergs im Jahre 1860. 4.) August Zigon: Noch etwas von Cop. 5.) Anton Ašker: Das Volksschulwesen im Kreise Laibach im Jahre 1810. 6.) Fr. Komatar: Das Schloßarchiv in Auersperg. 7.) J. Hafner: Verzeichnis der bisher in Krain beobachteten Großschmetterlinge. — Die Rubriken „Literatur“ und „Kleine Aufzeichnungen“ enthalten Beiträge von Doktor Plešič, M. Rajč, Dr. Lokar, A. Paulin, Dr. Guido Sajovic, R. Perusef, L. Pintar u. a.

Büchereuheiten.

(„Enzio.“) Ein musikalischer Roman von Friedrich Huch. Geh. 5 K 76 h, geb. 7 K 20 h. — Mit diesem Buch schenkt uns Friedrich Huch, dessen Roman „Bitt und Joz“ einen der stärksten Erfolge der letzten Jahre erzielt hat, wieder das Werk eines reinen Dichters. Es behandelt die musikalische Entwicklung eines jungen Menschen, dessen künstlerische Produktionskraft nach einem raschen Aufstammen, das eine bedeutende Zukunft verspricht, rasch nachläßt. Andererseits stellt es das stete Schwanken einer Seele dar, die niemals zur Ruhe kommt. Beides: das Niedergehen des Talentes und das Hin- und Hergeworfensein eines sich ewig ändernden Herzens führt zu einem Ende, das — halb gewollt, halb nicht gewollt — von einem realen Gesichtspunkt aus gleichsam auf der Grenzscheide von Absicht und Zufall balanciert, von einem höheren Gesichtspunkt aus jedoch als notwendig erscheint. Das Buch enthält eine Fülle heiterer, tragischer, ernster und burlesker Erlebnisse der Liebe, die unvergänglich bleiben, und auch die ernstesten Szenen durchleuchtet und durchwärmt Huchs Humor. Was in dem Buche — nüchtern und richtig — über Musik gesagt wird, auch über das musikalische Problem der Gegenwart, wird Beifall und Widerspruch wecken.

(„Heimwehland.“) Geschichten aus einsamer Welt von Josef Reinhart. Geh. 3 K 60 h, geb. 4 K 80 h. — Josef Reinhart, der Solothurner, ist in der Schweiz schon wohlbekannt und mit Recht geschätzt durch seine Dialektgedichte, von denen einzelne Bände bereits in mehreren Auflagen erschienen sind („Geschichtli ab em Land“ — „Burechost“ — „D' Meitligranikler“ — „D' Frau Wätterwald“ — „Der jung Herr Stüdeli“ — „Diedli ab em Land“ — „Heimelig Lüt“ — „Der Jümpferlibuur“). Er tritt mit seinen Geschichten „Heimwehland“ zum erstenmale in hochdeutscher Sprache an die Öffentlichkeit. „Heimwehland“ ist eine gesunde Kost, Geschichten von jung und alt für jung und alt, für Mädchen, Frauen und Männer. Ein Buch für den Familientisch, zum Vorlesen an Winterabenden. Es sind überaus zarte, stimmungsvolle Geschichten, geschrieben mit einer tiefen Kenntnis der Menschenseele, insbesondere der Kinderseele. Die Geschichten spielen auf dem Land, und die Derbheiten des Bauernlebens und der Bauernsprache sind dem Verfasser keineswegs fremd, kommen auch da, wo sie hingehören, zur Geltung. Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Kronprinz Alexander von Serbien.

Belgrad, 28. November. Infolge der fortschreitenden Genesung des Kronprinzen Alexander wurde die Ausgabe von Bulletins mit dem heutigen Tage gänzlich eingestellt.

Die Vertagung des englischen Parlaments.

London, 28. November. Die Thronrede, durch die das Parlament vertagt wurde, lautet: Ich spreche zu Ihnen das erstemal unter dem Schatten des großen Unglücks, das das Dahinscheiden meines geliebten Vaters verursacht hat. Aus allen Teilen meiner Besitzungen erhielt ich überreiche Beweise dafür, daß der unerzehliche Verlust von meinen Untertanen tief beklagt wird. Diese Teilnahme hat mir in meinem Kummer Kraft verliehen. Ich habe mich den Pflichten, zu denen ich berufen bin, mit dem ersten Wunsche gewidmet, in die Fußstapfen meines lieben Vaters zu treten. Weiter bezeichnet der König die Beziehungen zu den anderen Mächten als andauernd freundliche. Er sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die Fischereifrage zwischen Kanada, Neuland und den Vereinigten Staaten durch das Haager Schiedsgericht endgültig beigelegt werde. Der König berührt dann die Mission des Herzogs von Connaught, das erste Parlament der südafrikanischen Union zu eröffnen und sprach hiebei die zuversichtliche Hoffnung aus, daß in Südafrika Fortschritt, Glück und Wohlfahrt andauern mögen. Ferner nahm der König Bezug auf die Verwaltungsreform in Indien und dankte hierauf dem Unterhaus, daß es für die Erfordernisse des Jahres in freigelegter Weise Vorkehrung getroffen habe, einschließlich der vermehrten Zuwendungen für die Flotte und der weiteren Ausgaben für die Alterspensionisten. Der König gab schließlich seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Konferenz zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Häusern des Parlaments gescheitert sei.

Erzesse der Frauenstimmrechtlerinnen.

London, 27. November. Minister Churchill wurde gestern abends auf einem Eisenbahnzug von Anhängern des Frauenstimmrechtes mit der Hundspeiße insultiert. Die Angreifer wurden von zwei Detektivbeamten nach heftigem Widerstande festgenommen. Bei der Ankunft auf dem Londoner Bahnhofe versuchten drei Frauen auf Churchill einzudringen, wurden jedoch von der Polizei daran gehindert.

Von den portugiesischen Jesuiten.

Paris, 28. November. Wie den Blättern aus Rom gemeldet wird, habe der gegenwärtig in Madrid weilende Provinzial der aus Portugal ausgewiesenen Jesuiten dem Papst eine Abschrift einer von ihm an das portugiesische Volk gerichteten Erklärung vorlegen lassen, worin gegen das Vorgehen der provisorischen Regierung in Lissabon scharf Einspruch erhoben und besonders gegen die Beschuldigung der revolutionäre Verwahrung eingelegt wird, daß die Jesuiten im Kloster von Campolido Waffenborräte verborgen gehalten hätten. Der Wortlaut des Protestes wird heute gleichzeitig in Rom und Madrid veröffentlicht.

Die Unruhen in Mexiko.

Mexiko, 28. November. Gestern fand bei Chihuahua ein Gefecht statt, in dem 400 Anhänger Madeiros von 600 Mann Regierungstruppen geschlagen wurden. Die Revolutionäre hatten dreizehn Tote und mehrere Verwundete. Auf seiten der Regierungstruppen wurden mehrere Soldaten verwundet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Gutachten des Herrn Dr. F. Peham, Dozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Wien.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Ihr „Serravallos China-Wein mit Eisen“ ist ein Praeparat, welches ich bei operierten Frauen in der Rekonvaleszenz gerne verordne, und mit welchem ich durchaus günstige Erfahrungen gemacht habe.

Wien, 15. Oktober 1907.

(55)

Dr. Peham.

Mit 1. Dezember 1910

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung: für Laibach:
ganzjährig . . 30 K — h ganzjährig . . 22 K — h
halbjährig . . 15 „ — „ halbjährig . . 11 „ — „
vierteljährig . . 7 „ 50 „ vierteljährig . . 5 „ 50 „
monatlich . . 2 „ 50 „ monatlich . . 1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die Laib. Zeitung stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 26. November. Ritter v. Gutmansthal, f. Diener, Schloß Weizstein. — Schulz, Fabrikant, Epel (Böhmen). — Eder, Kfm.; Diez, Janigst, Thiel, Stemberger, Rjde., Wien. — Degischer, Rjd., Domchale. — Drücker, Rjd., Prag. — Dr. Doljan, f. t. Bezirksrichter, Adelsberg. — Tazzi, Inspektor, Szombathely. — Tschernitz, Kaufmannsgattin, Klagenfurt. — Adamez, Kfm., Fiume. — Schmidlin, Kfm., Agram. — Gjel, Kfm., Düsseldorf. — Weber, f. u. f. Schiffbauingenieur; Emerich, Priv., Pola. — Fornbacher, Priv., Gottschee. — Pevc, Priv., Luitthal.

Am 27. November. Kossal, Kfm.; Wellisch, Kübel, Mandel, König, Ritter, Fritsch, Rjde., Wien. — Birschmann, Rjd., Linz. — Kordin, Regierungsrat, Triest. — Svetek, f. t. Bezirkskommissär, f. Gemahlin, Loitich. — Bodovinc, Kfm., Mötting. — Bizjak, Priv., Stein. — Malus, Priv., Lichtenwald. — Plantus, Kfm., Wien.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 44.

Za lože: Nepar.

V torek, dne 29. novembra.

Drugič v sezoni:

Tannhäuser.

Opera v treh dejanjih. Besedilo spisal in uglasil Richard Wagner. Poslovenil Anton Štritof.

Začetek ob 7/8 uri.

Konec po 10 uri.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: Month, Time of observation, Barometer reading in mm, Barometer reading reduced to sea level, Wind direction and force, Sky condition, Precipitation in mm. Data for Nov 28 and 29.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 1,3°, Normale 0,9°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbedenwarte

(gegründet von der krainischen Spartaße 1897.)

(Ort: Gebäude der f. t. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31''

Table with 7 columns: Month, Distance in km, Start of first tremor, Start of second tremor, Main movement, Maximum displacement in mm, End of observations. Data for Nov 26.

Laibach:

Table with 6 columns: Time, Distance, Start of first tremor, Start of second tremor, Main movement, Maximum displacement. Data for Nov 26 in Laibach.

Hamburg:

Table with 6 columns: Time, Distance, Start of first tremor, Start of second tremor, Main movement, Maximum displacement. Data for Nov 26 in Hamburg.

Aufzeichnungen: Am 25. November gegen 2 1/4 Uhr Fernbeben in Moncalieri.

Bebenberichte: Am 22. November gegen 18 1/4 Uhr** schwache Stöße in Montecassino (Caserta). Am 24. November gegen 6 1/4 Uhr Stoß IV. Grades ebendort; gegen 23 1/4 Uhr Stöße III. und IV. Grades in Tirol.

Bodennunruhe: Schwach.

* Es bedeutet E = dreifaches Horizontalschwenkel von Reber-Eberst, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiebert-Benel. ** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt

Stillende Mütter

finden in Scotts Emulsion neue Kräfte nicht nur für sich selbst, sondern auch für das Kindchen. Die Milch wird reichlicher und nährreicher und Baby wird in natürlicher Folge rosig und munter. Ihr Geschmack ist angenehm und wird selbst bei längerem Gebrauch nie widerlich. Mehr noch,



SCOTT'S EMULSION

ist tatsächlich wesentlich wirksamer als der gewöhnliche Lebertran, und Hunderte von Hebammen empfehlen Scotts Emulsion auf das wärmste in ihren Briefen. (3854) 4-1

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken erhält ch.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Prospekt über Paul Kellers Werke bei; wir empfehlen diesen einer gefälligen Durchsicht.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 28. November 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwahrung. Die Notierung kantlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stuck.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen Konig-reiche und Lander.', 'Eisenbahn-Staats-schuld-Verzinsungen.', 'Andere offentliche Anleihen.', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritats-Obligationen.', 'Diverse Lose.', 'Aktien.', 'Banken.', and 'Devisen.' Each section contains detailed entries with associated values and interest rates.

Advertisement for J. C. Mayer, a bank and exchange business located at Laibach, Stritargasse. The ad includes text in German and Slovenian, mentioning services like 'Ein- und Verkauf von Fenten, Pfandbriefen, Prioritaten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valut.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 272.

Dienstag den 29. November 1910.

Legal notices (4338-4331) regarding court appointments and firm registrations. (4338) Landesgerichts-rats-Stelle beim Landesgerichte Klagenfurt... (4330) Firm. 1210 A I 44/7 Razglas. (4331) Firm. 1206 Einz. II 232/19 Razglas.

Legal notices (4340-4339) regarding firm registrations and court proceedings. (4340) Firm. 254/10 Gen. II -84/3 Razglas. (4339) Firm. 1210 Rg A I 169/1 Razglas. (4338) Firm. 1269 Gen. IV 122/10 Razglas. (4337) Firm. 1241 Gen. I 14/15 Razglas.

Legal notices (4336-4335) regarding court proceedings and firm registrations. (4336) Firm. 1269 Gen. IV 122/10 Razglas. (4335) Firm. 1241 Gen. I 14/15 Razglas.

Legal notices (4334-4333) regarding court proceedings and firm registrations. (4334) Firm. 1241 Gen. I 14/15 Razglas. (4333) Firm. 1256 Gen. III. 277/11 Razglas.